

made in USA zu bestaunen. Wer da etwa Spitzentechnik im Kleinformat erwartet, sieht sich gründlich getäuscht. Vieles ist sehr einfach und robust gestaltet. Vertrautes begegnet dem Besucher mit der alten Mickey-Mouse aus Blech und anderen Walt-Disney-Figuren. fr 386

Hohenberg/Eger: Den weltbekannten Hummelfiguren, einem fränkischen Export-Hit, widmet das Museum der Deutschen Porzellan-Industrie in Hohenberg/Eger eine bis zum 13. Oktober dauernde Sonderausstellung. Hierfür hat die Herstellerfirma F. & W. Goebel in Rödental bei Coburg, vom Volksmund fast nur noch "Hummelwerk" genannt, rund hundert Figuren zur Verfügung gestellt. Vor 50 Jahren präsentierte der Fabrikant Franz Goebel die ersten dieser nach Zeichnungen der Ordensschwester Maria Innocentia Hummel gefertigten Figuren auf der Leipziger Messe 1935 der Öffentlichkeit. Er war auf die Idee gekommen, die Zeichnungen der 1909 im bayerischen Massing geborenen Berta Hummel – sie nahm nach dem Eintritt in das württembergische Franziskanerkloster Siessen den Namen Maria Innocentia an – plastisch Gestalt werden zu lassen. Als sie 1946 starb, hatten ihre "Hummel-Kinder" schon den Triumphzug durch die Welt angetreten. Heute ist der Ruf der Goebel-Gruppe als größter Hersteller von Porzellanfiguren unumstritten; weltweit beschäftigt sie etwa 2.500 Mitarbeiter(innen). Was den Bekanntheitsgrad deutscher Industrieprodukte anbetrifft, soll einer Umfrage zufolge Goebel-Porzellan in den USA schon an dritter Stelle

rangieren – hinter Mercedes und VW. Zur Ausstellung ist ein Katalog mit viel Hintergrundinformation erschienen. fr 381

Ausstellungen in der Städtischen Galerie Würzburg: 1. 12. 1985–16. 2. 1986: August Christian Geist. Gedenkausstellung zum 150. Geburtstag; 5. 12. 1985–23. 2. 1986: Kabinett-Ausstellung: Martin Blättner. Malerei und Druckgraphik; 23. 2.–20. 4. 1986: Josef Versl (zum 85. Geburtstag).

Bayreuth. Zur NAMM-Show 1985 in New Orleans war erstmals auch das Bayreuther Traditionsunternehmen, die Pianofortefabrik Steingraeber & Söhne, vertreten. Für den amerikanischen Markt hatten sich die Bayreuther Klavierbauer einige Besonderheiten einfallen lassen, was mit großem und begeistertem Interesse belohnt wurde: Das Konzertpiano 124 AL hochglanzpoliert in Wurzelfaserfurnierung war mit vier Pedalen ausgestattet! – Sostenuto und Moderator sind die entsprechenden Funktionen. Der Flügel 205 in klassischer Ausführung, aber auch das Modell 160 – die Messeneinheit zur Frankfurter Musikmesse 1985 – fanden großes Interesse. So konnte die Firma Steingraeber & Söhne auf Anhieb Aufträge amerikanischer Händler verzeichnen und knüpfte damit an den Erfolg bei der Messe Singapur im Herbst 1984 an, wo das Bayreuther Unternehmen erstmals außer-europäische Aktivitäten mit Messebeteiligungen vor Ort einleitete. F. O.

NAMM-Show = Amerikanische Musikmesse – National American Musik-Markt

Aus dem fränkisches Schrifttum

Literatur in Bayern. Im Dezember 1985 ist das zweite Heft der neuen Zeitschrift "Literatur in Bayern" erschienen, die vom Institut für Bayerische Literaturgeschichte der Universität München herausgegeben und von Wilhelm Ludwig, Pfaffenhofen, verlegerisch betreut wird. "Literatur in Bayern" ist eine überparteiliche und über-konfessionelle Vierteljahresschrift für Literatur, Literaturkritik und Literaturwissenschaft, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das literarische Leben in Bayern möglichst umfassend zu dokumentieren und ebenso engagiert wie kritisch-fördernd zu begleiten. Schon das erste Heft (mit Beiträgen von Harald Weinrich, Herbert Rosendorfer, Harald Grill, Wolfgang Johannes Bekh, Luise Rinser und anderen) hat ein lebhaftes Echo gefunden, das auch weitere Autoren von Rang zur

Mitarbeit an "Literatur in Bayern" bewegen hat. In Heft 2 finden sich deshalb neue Originalbeiträge von Franz Xaver Kroetz oder Ruth Rehm, ebenso wie wissenschaftliche Beiträge von P. Werinhard Einhorn OFM oder Wilfried Stroh und anderen prominenten Mitarbeitern. Um auch einem größeren Interessentenkreis den Bezug der Zeitschrift zu ermöglichen, ist der Jahresabonnementspreis von DM 24,- äußerst niedrig angesetzt worden; das Einzelheft kostet dabei nur noch DM 6,-. Es besteht auch die Möglichkeit, der gemeinnützigen Vereinigung der Freunde Bayerischer Literatur e.V. beizutreten. Den Mitgliedern dieser Vereinigung wird die Zeitschrift ohne weitere Berechnung zugesandt. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich ebenfalls auf DM 24,- jährlich. Beitrittserklärungen sind an

das Institut für Bayerische Literaturgeschichte, Universität München, Schellingstraße 3, 8000 München 40 zu richten.

Marius Oniceanu: **Dracula**, Kreuzritter – Legende – Wahrheit. Ganzl. 244 SS. DM 24,80. Hohenloher Druck- und Verlagshaus, Gerabronn, 1985.

Im Jahre 1456 wird "Vlad Tepeș", zu deutsch "Vlad der Pfähler", das Urbild von Dracula, Fürst von Muntenien und Oltenien. Sein Vater ist unter dem Namen "Vlad Dracul" = "Vlad der Teufel" bekannt. Die Walachei (Muntenien, Oltenien) liegt südlich der Karpaten, nördlich davon ist Transsilvanien, Siebenbürgen, das bis 1918 zum Königreich Ungarn gehörte und vorher nie rumänisch war. In Siebenbürgen liegt Schässburg, eine deutsche Gründung, in welcher Stadt bis ins 18. Jahrhundert nur Deutsche siedeln durften! Vlad Tepeș, ebensowenig wie sein Vater Vlad Dracul, wurden nicht in Schässburg geboren, diese Angabe stimmt nicht. Sie erhielten höchstens Asyl. Am Anfang seiner Regierungszeit – das ungarische Heer kämpfte gegen die Türken unter Hunyadi vor Belgrad – fällt er plündernd in Siebenbürgen ein und verübt grausame Gemetzel. In den in Lambach/Oberösterreich gefundenen Aufzeichnungen heißt es:

MCCCCLVI (1456) Breckendorf in Wurzenland hat er lassen zerprennen, man, frauen, kinder, klein und groß, dy er daselbs nit verprennt hat, dy hat er mit ym gefurdt und angesmit mit Ketten in der Walachei und hat sy alle lassen spiesen, oder im gleichen Jahr befiehlt er einem seiner Anführer Ain gross Dorff mit nam Zeiding zu verprennen, aber derselb mocht dasselbe nit verbrennen vom Widerstand der Dorffleut, da cham er zu seinem Herren und sprach: her ich hab nicht mugen verprennen das du mich hast haysen tun, da nam er in und lies in spiesen.

Breckendorf ist Brenndorf, Zeiding heißt Zeiden (Codlea), beide sind deutsche Gründungen aus der Zeit des Ritterordens. Man kann sich beim Lesen des Eindruckes nicht erwehren, daß über die sächsisch-deutsche Vergangenheit ein feiner Schleier der Vergessenheit geworfen werden soll. Steter Tropfen höhlt den Stein! Geschichte wird leider sehr oft nur subjektiv betrachtet, etwas Objektivität ist aber trotzdem vonnöten. Ganz eigenartig klingt auch die Erzählung, daß die Kronstädter Kaufleute aus ihrer Stadt "eine Ostmark des deutschen Kaiserreiches" geschaffen hätten, um "die Infiltration unerwünschter Völkerschaften auf siebenbürgischen Boden zu verhindern", und daß Vlad Tepeș dieses "waghalsige Spiel" mit "Strafaktionen" beantwortet hätte.

Die Deutschen waren vom ungarischen(!) König zum "Schutze der Krone" ins Land gerufen worden. Der walachische Fürst hatte politisch in Siebenbürgen gar nichts zu sagen, für ihn war es Ausland, es war das Königreich Ungarn.

Die Türken sind in dieser Zeit auf den Vormarsch nach Europa, die kleinen Völker wehren sich gegen die Unterdrücker. 1462 beginnt ein christlicher Heerzug gegen Sultan Mohammed den Eroberer. Bei Vidin südlich der Donau schlägt der rumänische Fürst – er ist Vasall der Pforte – Hamza Pascha und läßt ihn mit den Gefangenen pfählen. Vlad Tepeș muß sich aber nach Siebenbürgen zurückziehen und wird von König Matthias 12 Jahre auf der Festung Visegrad eingesperrt. 1476 kommt er frei, wird aber im gleichen Jahr von den Türken erschlagen. Er ist im Kloster Snagov, nördlich von Bukarest, beigesetzt. Soviel über seine Lebensgeschichte.

Der Untertitel von Maurius Oniceanu's Roman "Dracula" lautet "Kreuzritter, Legende, Wahrheit!". Das Mittelalter war grausam, auch die Kreuzritter, aber auch die Türken. Vlad Tepeș lebt aber im Gedächtnis seines Volkes als Tyrann und grausamer Herrscher weiter und durch seine Untaten ist er zur Legende geworden.

Was ist Wahrheit? Den Siebenbürger Sachsen als "mitwohnender Nationalität" – Ungarn und Rumänen sind auch nur "Mitbewohner" Siebenbürgens – wird vorgeworfen, daß sie die Geschichte nach ihren Gutdünken verfälscht und den Helden "Dracula" als Monster verteufelt hätten. Diesen "Ehrentiteln" haben ihn seine eigenen Landsleute gegeben!

Bram Stocker schreibt im letzten Jahrhundert den Roman "Dracula". Er spielt im fernen Transsilvanien, im Land jenseits der Wälder: der Hauptheld ist ein schrecklicher Vampir. Stocker hat bestimmt über Vlad "den Pfähler" gelesen, seine Gestalt paßte gut in diese Schauer-geschichte, aber ihn zu verherrlichen bzw. zu verunglimpfen lag ihm fern. Dazu sind Engländer zu nüchtern und zu fair. Der Vampir flimmert seit dieser Zeit über die Kinoleinwand, will aber Vlad Tepeș bestimmt nicht weh tun!

Das Buch ist gut aufgebaut, interessant und flüssig geschrieben. Es stören sinnentstellende Druckfehler, man vermißt die redigierende Sorgfalt. Es führt den Leser in eine interessante Zeit, in ein Gebiet von dem man im Mittel- und Westeuropa eigentlich wenig weiß, aber gerade deswegen ist Objektivität wünschenswert!

Der Verfasser ist Rumäne und liebt sein Volk, verständlicherweise. Diese Liebe "überschattet" das ganze Buch. Die Glorifizierung des eigenen